

Deutsche Post AG (Hrsg.)

Reinhard Schlinkert
Bernd Raffelhüschen

Deutsche Post
GLÜCKSATLAS
2018

Deutsche Post 

Autoren:

Professor Dr. Ronnie Schöb, Freie Universität Berlin
Professor Dr. Bernd Raffelhüschen, Universität Freiburg
René Petilliot, Universität Freiburg
Reinhard Schlinkert, dimap Bonn
Florens Mayer, dimap Berlin

Konzeption und Redaktion:

Max A. Höfer, höfermedia

Projektverantwortliche Deutsche Post:

Jill Meiburg
Joachim Landefeld



Verlagsgruppe Random House FSC®No01967

1. Auflage

Copyright © der Originalausgabe 2018

Deutsche Post AG, Bonn, und

Penguin Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Gesamtgestaltung und Satz: Oliver Schmitt

Druck und Bindung: Print Consult GmbH, München

Printed in the Czech Republic

ISBN 978-3-328-60087-9

www.penguin-verlag.de

Vorwort	7
von Thomas Ogilvie	

Glücksatlas 2018 – Eine Zusammenfassung der Ergebnisse	7
---	---

Glück und berufliche Mobilität	17	Teil I
von Ronnie Schöb		

Stand und Entwicklung der Lebenszufriedenheit	23	Teil II
von Bernd Raffelhüschen und René Petilliot		

1. Lebenszufriedenheit in Deutschland und Europa	24
• Lebenszufriedenheit in Deutschland – Zufrieden auf hohem Niveau	24
• Zur Datengrundlage des <i>Glücksatlas 2018</i>	27
• Lebenszufriedenheit im regionalen Vergleich	28
• Wie entsteht der Regionenvergleich?	32
• Europäischer Glücksvergleich – Europa rückt zusammen	33
2. Trends und Schwerpunkte bei der Lebenszufriedenheit	37
• Zufriedenheit in den Teilbereichen des Lebens	37
• Schwerpunktthema 1: Macht Geld glücklich?	45
• Schwerpunktthema 2: Big Five – Persönlichkeit und Glück	52
• Big Five – Persönlichkeitsmerkmale im SOEP	53
3. Pendeln und Zufriedenheit	62
• Pendler in Deutschland – Zahlen und Fakten	62
• Wer pendelt?	66
• Die Zufriedenheit von Pendlern	71
• Warum pendeln die Deutschen?	76
• New Ways of Working	79

Teil III	Arbeit und Mobilität	87
	von Reinhard Schlinkert und Florens Mayer	

1. Mobilität	89
2. Arbeiten im Homeoffice	98
3. E-Mobility/Sharing Economy	104
4. Digitalisierung	107
5. Fazit	109

Anhang		
	Statistisches Glossar	112
	Anmerkungen	114
	Literaturverzeichnis	116
	Autoren	120

Liebe Leserin, lieber Leser,

der *Deutsche Post Glücksatlas* bietet uns einen einzigartigen Blick auf unser Land: Er rückt die persönliche Sicht der Deutschen auf ihre Lebenszufriedenheit ins Zentrum der Betrachtung. Zudem verbindet der *Glücksatlas* die subjektive Einschätzung mit einer Vielzahl objektiver Faktoren, um die Lebenssituation hierzulande genauer zu beleuchten. So schafft der *Glücksatlas* ein ausgewogenes Bild in puncto Lebenszufriedenheit, das alleine auf Basis klassischer Wohlstandsindikatoren wie dem BIP oder dem Wirtschaftswachstum so nicht möglich wäre.

Wir präsentieren Ihnen auch dieses Jahr aber nicht nur die aktuellen Zahlen zur Lebenszufriedenheit, sondern werfen wieder einen Blick auf ein Sonderthema: »Arbeit und Mobilität«. Hierbei beschäftigen wir uns unter anderem mit der Frage, inwieweit sich das tägliche Pendeln von Berufstätigen auf deren Arbeits- und Lebenszufriedenheit auswirkt. Im Zuge wachsender Pendlerzahlen von mittlerweile rund 60 Prozent sowie des rasend gestiegenen Verkehrsaufkommens – insbesondere in Städten – ist dieses Thema auch von hoher gesellschaftlicher Bedeutung. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage nach der Akzeptanz gegenüber umweltfreundlichen Mobilitätsangeboten in Deutschland. Auch diesen Aspekt betrachten wir im aktuellen *Glücksatlas*.

Zudem beschäftigen wir uns im Rahmen des Sonderthemas mit alternativen Formen der Arbeitsplatzgestaltung – wie beispielsweise mit dem sogenannten Homeoffice. Arbeiten von zu Hause aus weist neben vielen weiteren Aspekten in die Zukunft der Arbeit. Digitale Infrastrukturen bieten hier vielfältige Möglichkeiten und einen Rahmen für Arbeitgeber und Beschäftigte – nicht nur um der sich zuspitzenden Verkehrsbelastung auf unseren Straßen zu begegnen. Auch die individuelle Arbeits- und Lebenszufriedenheit können so positiv beeinflusst werden.

Weiterhin zeigen die facettenreichen Ergebnisse zum diesjährigen Sonderthema auf, dass es bei den digitalen und nachhaltigen Mobilitätsangeboten noch Potenzial gibt.

Der *Deutsche Post Glücksatlas 2018* zeichnet insgesamt erneut ein ermutigendes Bild zur Lebenszufriedenheit der Deutschen. Die Resultate zeigen, dass auch im Kontext komplexer gesellschaftlicher Debatten und politischer Herausforderungen das Glück der Deutschen mit einem Index von 7,05 in 2018 stabil ist. Auch der regionale Vergleich ergibt Erfreuliches: In Bezug auf die Lebenszufriedenheit rücken Ost und West im Vergleich zum Vorjahr wieder etwas weiter zusammen. Der Blick auf die Gesamtlage in

Europa zeigt zudem, dass sich Deutschland in den letzten Jahren im oberen Drittel des Europa-Rankings etablieren konnte.

Worin begründet sich diese stabile Gemütsverfassung der Deutschen über die letzten gut 15 Jahre? Der insgesamt zwar moderate, aber dennoch kontinuierliche Anstieg bei der Lebenszufriedenheit erfolgte immerhin in einer Zeit, die von der Euro-Finanzkrise, der Euro-Schuldenkrise, aber auch der derzeit kontrovers geführten Zuwanderungsdebatte geprägt war und ist. Im gleichen Maße sahen wir spürbare Beschäftigungs- und Reallohnzuwächse sowie eine stetig verbesserte Gesundheitsversorgung im gleichen Zeitraum. Die beiden letzteren Aspekte wirken sich nachweislich positiv auf das empfundene Glück des Einzelnen aus.

Zu den Grundlagen unserer Lebensqualität gehört natürlich auch die Möglichkeit, jederzeit sicher und vertraulich kommunizieren zu können. Hier spielt die Deutsche Post eine wichtige Rolle: Jeden Tag verbinden unsere Zusteller Menschen in ganz Deutschland und tragen somit auch zur Stärkung der Lebenszufriedenheit bei.

Vor diesem Hintergrund freuen wir uns, Ihnen heute bereits zum achten Mal ein umfassendes Bild zur Lebenszufriedenheit in Deutschland vorstellen zu können.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen viel Vergnügen!

Thomas Ogilvie
Vorstand Personal und Arbeitsdirektor
Deutsche Post DHL Group

Glücksatlas 2018 – Eine Zusammenfassung der Ergebnisse

Zufrieden auf hohem Niveau, so lässt sich der emotionale Zustand der Deutschen im Jahr 2018 auf einen kurzen Nenner bringen. Die Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach mit bundesweit 5067 repräsentativ ausgewählten Personen ergab, dass die Deutschen in 2018 ihr Lebensglück mit durchschnittlich 7,05 Punkten bewerten – auf einer Skala zwischen 0 (überhaupt nicht zufrieden) und 10 (völlig zufrieden). Das ist zwar etwas weniger als in 2017 (7,07 Punkte), aber dieser Unterschied ist statistisch zu gering, um wirklich von einer Verschlechterung sprechen zu können.

2010 sprang das gesamtdeutsche Glücksniveau erstmals über 7,0 Punkte, nachdem es seit der großen Rezession in 2004/05 kontinuierlich von 6,65 (2004) Jahr für Jahr nach oben geklettert war und dann 2010 den Wert 7,03 erreichte. Seit 2010 nimmt das Zufriedenheitsniveau immer wieder einen neuen Anlauf, um auf ein noch höheres Glückslevel zu gelangen: 2013 sprang es auf 7,11 Punkte, fiel im Jahr darauf aber wieder auf knapp 7,0 zurück. 2015 erfolgte dann der nächste Anlauf auf 7,11. Dieses Glücksniveau konnte jedoch auch nicht gehalten werden und liegt nun 2018 bei soliden 7,05 Punkten.

Blickt man auf die ökonomische Entwicklung seit 2010, hätte man einen weit größeren Anstieg des Zufriedenheitsniveaus erwarten können. 2010 erwirtschafteten die Deutschen ein Bruttoinlandsprodukt von 2600 Milliarden Euro, 2018 sind es voraussichtlich circa 3400 Milliarden. Demgegenüber hat sich das Glücksniveau der Deutschen lediglich um rund 0,05 Punkte seit 2010 verbessert. Der Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und Lebenszufriedenheit fällt also längst nicht so stark aus, wie man aufgrund der hohen Wachstumsraten erwarten würde. Damit bestätigt Deutschland das sogenannte Easterlin-Paradox. Der US-Ökonom Richard Easterlin hatte bereits in den 1960er-Jahren festgestellt, dass in saturierten Volkswirtschaften die durchschnittliche Lebenszufriedenheit

nur wenig wächst, auch wenn die Bevölkerung im Durchschnitt immer wohlhabender wird. Diesem Phänomen geht der diesjährige *Glücksatlas* in einem Sonderkapitel genauer auf den Grund (ab Seite 23).

Vor dem Hintergrund des Easterlin-Paradox ist also der langsame Anstieg des Glücksniveaus seit 2010 auf jetzt 7,05 Punkte nicht überraschend. Die Schwankungen rühren auch daher, dass Deutschland immer noch in Ost- und Westdeutschland gespalten ist. Aus vielerlei Gründen, allen voran wegen der deutlich schlechteren Situation bei Arbeitslosigkeit und Einkommen, hinken die Ostdeutschen auch im Zufriedenheitsniveau den Westdeutschen klar hinterher. Der Glücksabstand ging zwar seit der Wende 1990, parallel zum sozialökonomischen Aufholprozess, kontinuierlich zurück. Damals (1991) betrug er 1,3 Punkte, aktuell liegt er bei nur noch 0,2 Punkten. Doch ein Restabstand bleibt. Das hat auch damit zu tun, dass sich die Lebenszufriedenheit in Ost und West nicht immer in die gleiche Richtung bewegt. Das ist auch dieses Jahr der Fall: In 2018 bewerten die Menschen in Westdeutschland ihre Lebenszufriedenheit mit 7,09 Punkten und damit etwas geringer als im Vorjahr (7,11), die Ostdeutschen konnten ihr Zufriedenheitsniveau von 6,89 Punkten dagegen halten. Die Folge: Der Glücksabstand zwischen Ost und West schrumpft auf nur noch 0,2 Punkte. Der Abstand ist somit zwar relativ gering, aber er dürfte wegen der vorhandenen sozioökonomischen Ost-West-Unterschiede auch in Zukunft noch bestehen bleiben.

Das spiegelt sich auch in den Unterschieden zwischen den Bundesländern wider. Die ostdeutschen Regionen bilden weiterhin das untere Drittel aller deutschen Regionen. Positiv zu vermelden ist, dass der Abstand zwischen der glücklichsten und der unglücklichsten Region in 2018 lediglich 0,6 Punkte beträgt (wie schon 2017). Das ist der niedrigste Wert seit Beginn der Regionenmessung in 2011, als er noch 0,93 Punkte betrug. Die Angleichung der Lebens(glück)verhältnisse schreitet also messbar voran.

Die glücklichsten Deutschen kommen auch 2018 aus Schleswig-Holstein. Seit 2013 steht das nördlichste Bundesland nun schon an der Spitze und konnte seinen Vorsprung in 2018 sogar minimal um 0,01 Punkte ausbauen. Einen deutlichen Glückssprung machte Hamburg, das sich 2018 um 0,08 Punkte auf 7,36 Punkte verbesserte (2017: 7,28 Punkte). Hamburg festigt damit seinen zweiten Platz aus dem vergangenen Jahr und konnte seinen Abstand zum drittplatzierten Hessen (7,27 Punkte) weiter ausbauen. Wie in 2017 bewerten die Franken ihre Zufriedenheit auch 2018 mit 7,26 Punkten und belegen damit den vierten Platz.

Im Mittelfeld des Regionenrankings befinden sich überwiegend westdeutsche Regionen, mit wenig Abstand voneinander. Bemerkenswert ist Rheinland-Pfalz/Saarland (7,23 Punkte), das sich aktuell auf Platz sieben nach vorne geschoben hat. Nachdem Rheinland-Pfalz/Saarland 2016 noch mit Platz 13 die unglücklichste Region im Westen war, belegte sie 2017 bereits Platz zehn und setzte 2018 diesen Aufwärtstrend fort. Verglichen mit 2017 erhöhte sich das Glücksniveau um 0,08 Punkte. Zusammen mit Hamburg ist das von allen Regionen der höchste Anstieg im Vergleich zum Vorjahr.

Die glücklichsten Menschen im Osten sind in Thüringen anzutreffen. Aktuell bewerten sie dort ihre Zufriedenheit im Durchschnitt mit 7,03 Punkten, was einer Erhöhung um 0,06 Punkte im Vergleich zu 2017 entspricht. In Mecklenburg-Vorpommern stieg die Zufriedenheit sogar noch etwas stärker, und zwar um 0,07 Punkte von 6,89 (2017) auf 6,96 Punkte (2018). Brandenburg (6,84) wird von Sachsen-Anhalt (6,88) überholt und landet 2018 auf dem letzten Platz.

Erfreulicherweise konnte das allgemeine Glücksniveau in Europa auch 2017 leicht zulegen (die aktuellsten Daten stammen aus 2017). Gemäß den Daten des Eurobarometers stieg es gegenüber 2016 um 0,1 Punkte, was vor allem daran liegt, dass die weniger glücklichen Mitgliedstaaten stärker zulegen konnten. So verbesserte sich die Lebenszufriedenheit in Spanien zwischen 2016 und 2017 um beachtliche 0,3 Punkte auf aktuell 6,7 Punkte. Das von der Finanzkrise stark getroffene Land ist jetzt nur noch 0,2 Punkte von seinem Vorkrisen-Glücksniveau aus 2007 entfernt. Auch Portugal konnte seinen Aufholprozess fortsetzen und steigerte sein Lebensglück verglichen mit dem Vorjahr um 0,4 Punkte auf jetzt 5,9 Punkte – 2012 lagen die Portugiesen noch bei 3,7 Punkten. Auch beim europäischen Schlusslicht Griechenland ist der Trend erfreulich. Die Zufriedenheit stieg dort um beachtliche 0,4 Punkte von 3,7 in 2016 auf 4,1 in 2017.

Deutschland verbessert sich mit einem Wert von 7,5 um 0,1 Punkte und belegt 2017 vor Slowenien und hinter Malta Platz neun. Eurostat arbeitet mit einer anderen Frageformel und Methodik, weshalb der Zufriedenheitswert für Deutschland (2017 als letzter gemessener Wert) im Unterschied zur aktuellen Befragung von Allensbach (2018) etwas höher ausfällt. Wie in den vergangenen Jahren führt Dänemark den europäischen Glücksvergleich an. Mit 9,0 Punkten konnten die Dänen den Abstand auf die zweitplatzierte Niederlande (8,3 Punkte) und das drittplatzierte Schweden (8,1) sogar noch leicht um 0,1 Punkte ausbauen. Das außergewöhnliche und stabile Abschneiden der Dänen hat bereits einen Hygge-Boom ausgelöst,

Hygge ist das dänische Wort für Gemütlichkeit. Die europäischen Nachbarn fragen sich nach dem Glücksgeheimnis der Skandinavier. Die herausragende Position der Dänen in Europa erinnert an den Glücksvorsprung der Schleswig-Holsteiner gegenüber allen anderen deutschen Regionen. Mit sozioökonomischen Faktoren lässt sich deren hohes Glücksniveau jedenfalls nicht erklären. Es ist eben Hygge. Der Glücksabstand zwischen Spitzenreiter Dänemark und Schlusslicht Griechenland nimmt in 2017 auf 4,9 Punkte ab, 2016 betrug er noch 5,2 Punkte.

Die Haushalte, die im Rahmen des sozio-ökonomischen Panels (SOEP) befragt werden, geben auch Auskunft über ihre Zufriedenheit mit den Lebensbereichen Wohnen, Familie, Freizeit, Arbeit, Gesundheit, persönliches Einkommen und Haushaltseinkommen. Die jüngsten Daten stammen hier aus 2016. Alle Bereichszufriedenheiten werden 2016 höher bewertet als noch zehn Jahre zuvor. Die höchste Zufriedenheit empfinden die Deutschen in 2016 bezüglich ihrer Wohnsituation. Sie stieg seit 2006 um 0,2 Punkte auf jetzt 7,9 Punkte, gefolgt von der mit der Familie, die in diesem Jahrzehnt um insgesamt 0,3 auf 7,8 Punkte zulegte. Ebenfalls sehr glücklich waren die Deutschen in 2016 mit den Teilbereichen Freizeit (7,2 Punkte) und Arbeit (7,1). Beide werden aktuell um 0,2 (Freizeit) beziehungsweise 0,4 Punkte (Arbeit) höher bewertet als noch vor zehn Jahren. Am stabilsten von allen Bereichszufriedenheiten hat sich die Zufriedenheit mit der eigenen Gesundheit erwiesen. Seit 2006 schwankt sie eng um 6,5 Punkte. 2016 liegt sie mit 6,6 Punkten um 0,1 Punkte höher als in 2006.

Am dynamischsten entwickelte sich die Zufriedenheit mit dem Einkommen. Die Zufriedenheit mit dem Haushaltseinkommen stieg zwischen 2006 und 2016 um rund 13 Prozent von 6,0 auf 6,8 Punkte, jene mit dem persönlichen Einkommen um rund 16 Prozent von 5,5 auf 6,4 Punkte. Für die hohe Bewertung der Bereichszufriedenheiten Arbeit, Haushaltseinkommen und persönliches Einkommen ist sicherlich die gute wirtschaftliche Entwicklung der vergangenen Jahre entscheidend. So stiegen die realen Löhne zwischen 2007 und 2017 um rund zehn Prozent.

Auch in diesem Jahr hat der *Glücksatlas* drei aktuelle Themen genauer analysiert. Zum einen warfen Professor Bernd Raffelhüschen und René Petilliot von der Universität Freiburg einen genaueren Blick auf die umstrittene Frage, ob Geld glücklich macht. Die Antwort lautet: Ein bisschen schon. Generell gilt: Je höher das Einkommen, desto höher bewerten Personen im Durchschnitt ihre Lebenszufriedenheit. Dabei ist der Glückszuwachs durch

einen zusätzlichen Euro für Geringverdiener größer als für Personen, die bereits über ein hohes Einkommen verfügen. Konkret: Bei Personen, die weniger als 1800 Euro im Monat pro Haushaltsmitglied zur Verfügung haben, fällt der Glückszuwachs durch zusätzliche 100 Euro deutlich höher aus als bei Personen mit mehr als 1800 Euro Haushaltseinkommen.

Dieser Zusammenhang zwischen Einkommen und Lebenszufriedenheit gilt auch auf internationaler Ebene: Menschen in wohlhabenden Ländern bewerten ihre Zufriedenheit im Durchschnitt höher als jene in ärmeren Ländern. Oberhalb eines BIPs pro Kopf von 12.000 US-Dollar haben Einkommenszuwächse allerdings nicht mehr dieselbe glücksfördernde Wirkung wie unterhalb dieser Grenze. Der amerikanische Ökonom Richard Easterlin fand für die USA heraus, dass trotz eines starken Anstiegs des BIPs pro Kopf zwischen 1946 und 1970 die Lebenszufriedenheit der Amerikaner nahezu unverändert geblieben war. Der schwache Zusammenhang zwischen BIP-Zuwachs und Zufriedenheit gilt auch für Deutschland. Zwischen 2004 und 2017 stieg das BIP pro Kopf in Deutschland um rund 40 Prozent. Die Lebenszufriedenheit erhöhte sich im gleichen Zeitraum dagegen lediglich um rund sechs Prozent.

Das Glück ist von vielen verschiedenen Einflussfaktoren abhängig. Die vier wichtigsten lassen sich zu den sogenannten 4 G zusammenfassen: Geld, Gesundheit, Gemeinschaft und genetische Disposition. Unter Letzterem versteht man angeborene Persönlichkeitsmerkmale, deren Einfluss auf das Glück im zweiten aktuellen Schwerpunkt nachgegangen wird – wieder auf Grundlage der SOEP-Daten (seit 1984). Eine gute Annäherung an die Persönlichkeit bietet das in der Psychologie verwendete Big-Five-Modell, nach dem sich die Persönlichkeit anhand von fünf Dimensionen ermitteln lässt: »Offenheit«, »Gewissenhaftigkeit«, »Extraversion«, »Verträglichkeit« und »Emotionale Stabilität«.

Frauen schätzen sich deutlich häufiger als offen und extrovertiert ein als Männer. Männer bezeichnen sich dagegen häufiger als gewissenhaft und emotional stabil als Frauen. »Extraversion« und »Emotionale Stabilität« sind die zwei größten Glückstreiber unter den fünf Persönlichkeitsdimensionen. Ein Anstieg in der Kategorie »Extraversion« um einen Punkt (auf einer Skala von 1 bis 7) erhöht das Lebensglück von Frauen im Durchschnitt um 0,23 Punkte, das von Männern um 0,22 Punkte.

Betrachtet man, welche Big-Five-Dimensionen in verschiedenen Berufen eine Rolle spielen, fällt auf, dass in akademischen Berufen wie etwa Ingenieur, Arzt, Professor, Lehrer, Anwalt etc. vor allem Personen arbeiten,

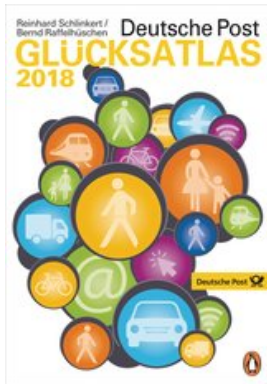
die über eine hohe Ausprägung in der Dimension »Offenheit« verfügen. Gleichzeitig sind in diesen Berufen auch die meisten Menschen anzutreffen, die sich als emotional stabil bezeichnen. Personen, die sich als sehr extrovertiert einschätzen, arbeiten überdurchschnittlich oft in Dienstleistungsberufen.

Menschen, die in einem Job arbeiten, dessen Anforderungen ihrer Persönlichkeit entsprechen, sind im Durchschnitt zufriedener mit ihrer Arbeit als jene, bei denen das nicht der Fall ist. Wer dagegen in einem Beruf arbeitet, für den er oder sie nicht die optimale Persönlichkeit mitbringt, bezahlt das mit einer geringeren Zufriedenheit mit der Arbeit. Der Effekt beträgt im Schnitt 0,1 Punkte. Den größten Einfluss auf die Arbeitszufriedenheit hat das Persönlichkeitsmerkmal »Emotionale Stabilität«. Erwerbstätige, die über genau das für ihre Stelle erforderliche Maß an emotionaler Stabilität verfügen, bewerten ihre Arbeitszufriedenheit um durchschnittlich 0,21 Punkte höher. Bei Frauen hat zudem das Persönlichkeitsmerkmal »Extraversion« einen starken Einfluss auf die Bewertung der Zufriedenheit mit der Arbeit.

Das Zusammenspiel zwischen erforderlichen und tatsächlichen Persönlichkeitsmerkmalen spielt nicht nur im Arbeits-, sondern auch im Privatleben eine Rolle. Denn Personen, deren Persönlichkeitsmerkmale denen ihres Ehepartners ähneln, bewerten ihre Zufriedenheit mit der Familiensituation im Durchschnitt deutlich höher als solche, die in ihren Merkmalen um mehr als einen Punkt (auf einer Skala von 1 bis 7) von ihrem Ehepartner abweichen. So bewerten Ehepartner, die ihre emotionale Stabilität ähnlich hoch einschätzen, ihre Familienzufriedenheit im Durchschnitt mit 8,78 Punkten und damit um 0,1 Punkte höher als Ehepartner, bei denen diese Übereinstimmung nicht gegeben ist.

Als weiteres Thema hat der *Glücksatlas* diesmal das Pendeln und dessen Auswirkungen auf die Zufriedenheit untersucht. 2016 pendelten gemäß den Daten und der Definition des SOEP rund 60 Prozent aller Erwerbstätigen in Deutschland zu ihrem Arbeitsplatz. Im Jahr 2000 waren es noch 53 Prozent. In diesem Zeitraum hat sich die durchschnittliche Pendelentfernung spürbar vergrößert: 2000 lag sie bei 8,7 Kilometern, 2016 liegt sie schon bei 11 Kilometern. Vor allem der Anteil der Berufstätigen, die täglich längere Wegstrecken (zwischen 25 und 50 Kilometer) zurücklegen, ist überproportional gestiegen. Mit der durchschnittlichen Pendelentfernung nahm in den vergangenen Jahren auch die durchschnittliche Pendeldauer zu.

Mit rund 68 Prozent ist das Auto weiterhin das beliebteste Verkehrsmittel.



Bernd Raffelhüschen, Reinhard Schlinkert

Deutsche Post Glücksatlas 2018

Paperback, Klappenbroschur, 120 Seiten, 16,0 x 23,0 cm
ISBN: 978-3-328-60087-9

Penguin

Erscheinungstermin: Oktober 2018

Der „Glücksatlas 2018“ ist eine umfassende und aktuelle Bestandsaufnahme zum Lebensglück der Deutschen. Er dokumentiert, wie sich die Lebenszufriedenheit in Ost- und Westdeutschland entwickelt und welche Faktoren das Glücksniveau von Männern und Frauen, Jung und Alt etc. beeinflussen. In welchen Bereichen des Lebens nimmt die Zufriedenheit zu, und in welcher Region sind die Deutschen am glücklichsten beziehungsweise unglücklichsten?



[Der Titel im Katalog](#)